

Honnerfer Volkszeitung

verbunden mit der



Honnerfer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gründet 1881 (81. Jahrg.)

Montag, 15. Oktober 1962

Nr. 241

Adenauer fliegt nach Washington

Am 7. November — Bonn soll mehr zahlen

Washington, 15. Oktober. (dpa) Die diplomatische Aktivität um Berlin hat am Wochenende einen neuen Höhepunkt erreicht. In Washington und Bonn wurde bekanntgegeben, daß Bundeskanzler Adenauer am 7. November in Washington zu Beratungen mit Präsident Kennedy erwartet wird. Bundesaußenminister Schröder traf zur Vorbereitung dieses Besuches in der amerikanischen Bundeshauptstadt ein.

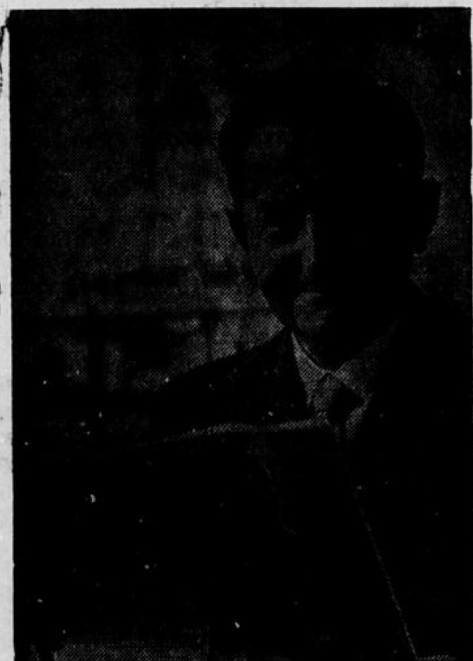
Adenauer wird sich etwa zwei bis drei Tage in Washington aufhalten. Er wurde von Kennedy zur Erörterung gemeinsam interessierender Probleme eingeladen, doch wurde in Washington bekannt, daß die Anregung zu dem Treffen vom Bundeskanzler ausgegangen sein soll. Nach diesen Berichten hat Adenauer, als er am 2. Oktober in Cadenabbia Kennedys Sonderberater McGeorge Bundy empfing, durchblicken lassen, daß er an einem Gespräch mit dem amerikanischen Präsidenten interessiert sei.

Gerüchte über eine neue Begegnung der beiden Regierungschefs, die seit dem Amtsantritt Kennedys schon zweimal in Washington zusammengetroffen sind, waren in Bonn erstmals im September aufgetaucht. Trotzdem wurden in Bonn alle diesbezüglichen Gerüchte demontiert, und noch am Mittwoch hatte der Bundespräsident erklärt, in Bonn sei von einer Amerikareise Adenauers nichts bekannt.

In der amerikanischen Bundeshauptstadt ist man der Ansicht, daß Kennedy und Adenauer in erster Linie versuchen werden, die alliierte Berlin-Strategie angesichts eines möglichen Gipfeltreffens zwischen Kennedy und Chruschtschow abzustimmen. Während die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und die Bundesrepublik einig sind über die Verteidigung Westberlins gegen jede offene Bedrohung seiner Versorgungslinien,

Ungarns zweiter Mann abgesetzt.

Wien, 15. Okt. (dpa) Der ungarische Vizepräsident György Marosan, der als Minister der Regierung Kadar 1956 die sowjetischen Truppen zur Niederschlagung des Volksaufstandes nach Budapest rief, ist am Wochenende der großen Säuberungsaktion in der ungarischen KP zum Opfer gefallen. Radio Budapest gab am Sonntag in einer scharfen Erklärung des Zentralkomitees der Partei bekannt, daß Marosan, der zweite Mann in Ungarn, von all seinen Ämtern entbunden worden sei. Als Grund wurden „Fraktionsmacherei und Verletzung der Parteidisziplin“ angegeben.



Der Heidelberger Theologe Professor Edmund Schlink (unser dpa-Bild zeigt ihn auf dem Petersplatz in Rom) ist vom Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands als Beobachter zum Vatikanischen Konzil entsandt worden.

gibt es offensichtlich noch geringfügige unterschiedliche Auffassungen über die Gegenmaßnahmen, die im Falle einer neuen Berlin-Krise verwirklicht werden sollen.

Vor einigen Tagen soll Präsident Kennedy in einer persönlichen Botschaft an Adenauer den Wunsch vorgetragen haben, die Bundesrepublik möge zur gemeinsamen Verteidigung der NATO-Mächte ihren finanziellen Beitrag erhöhen.

Strauß-Attacken auf die SPD

CSU-Parteitag in Nürnberg. — Erhard als Kanzlerkandidat herausgestellt.

Nürnberg, 15. Oktober. (dpa) Mit scharfen Attacken von Verteidigungsminister Strauß und der Forderung von Wirtschaftsminister Erhard, den Deutschen endlich das Selbstbestimmungsrecht zu gewähren, ist gestern die Ordentliche Landesversammlung der CSU nach zweitägiger Dauer beendet worden.

Die CSU, die auf dieser Tagung Erhard demonstrativ als Kanzlerkandidaten herausstellte, eröffnete mit dem Kongreß den Wahlkampf für die bayerische Landtagswahl am 25. November.

Strauß befaßte sich vor allem mit den jüngsten Äußerungen Ollenhauers und Brandts zur Berliner Krise. Er vermisste bei den Regierungsparteien, habe Ollenhauer gesagt, das klare Bekenntnis, daß die Bundesregierung bereit sei, in Berlin „das volle Risiko zu übernehmen“. Das „volle Risiko“ heiße aber nichts anderes als „zum Krieg bereit sein“. Die Bundesregierung sei sich dieser „todernsten Problematik“ voll bewußt. Mit Betonung: „Hier ist eine Grenze erreicht, die auch Herrn Ollenhauer zu überschreiten nicht erlaubt ist.“

Wirtschaftsminister Erhard appellierte an die nüchterne Einsicht, daß nicht mehr verbraucht werden könne, „als wir in gemeinsamer Leistung zu erstellen in der Lage sind“. Jeder Versuch eines Staates, über die eigenen Verhältnisse leben zu wollen, sei eine Illusion. Als Illusion bezeichnete er auch die gewerkschaftliche Forderung auf eine Neuverteilung der Vermögen.

SPD über Strauß empört.

Bonn, 15. Okt. (dpa) Die Strauß-Rede auf dem CSU-Parteitag in Nürnberg habe ein erschütternd niedriges Niveau, erklärte der Sprecher des SPD-Vorstandes, Barsig. Es wäre besser gewesen, wenn der „schwer angeschlagene“ Minister geschwiegen hätte.

Rotchina droht Nehru mit Gegenangriff

Der Grenzkonflikt spitzt sich zu. — Peking: Fallschirmtruppen.

Peking, 15. Oktober. Der indisch-chinesische Grenzkonflikt hat sich am Wochenende erheblich zugespitzt. Die Volksrepublik China hat Indien der „Aggression“ im Grenzgebiet beschuldigt und erklärt, daß die indischen Truppen „mit Sicherheit und entschieden zurückschlagen“ würden, wenn diese Aggression fortgesetzt würde.

Peking bezog sich mit dieser Erklärung auf die den indischen Truppen von Ministerpräsident Nehru erteilten Befehle, das nordöstliche indische Grenzgebiet von den vor einem Monat eingesickerten chinesischen Truppenverbänden zu säubern.

Ueber die genaue Lage in diesem Grenzgebiet lagen gestern keine Berichte vor. Nach

Peking Meldungen sollen die indischen Truppen jetzt dazu übergegangen sein, auch Fallschirmtruppen abzusetzen. Alle chinesischen Truppen seien deshalb angewiesen worden, „ihre Wachsamkeit zu vervielfachen und sich darauf vorzubereiten, jedem Eindringling einen entschlossenen Gegenschlag zu versetzen“.

In einer gestern von Radio Peking bekanntgegebenen Note warnte die chinesische Regierung, wenn Indien seine „Aggression“ fortsetze, werde China seine Truppen an der Grenze verstärken. Die chinesischen Truppen würden jeden indischen Angriff mit einem entschlossenen Gegenangriff beantworten. Die Note ist am Samstag der indischen Botschaft in Peking überreicht worden.

General Sallal:

Schwere Verluste der Royalisten.

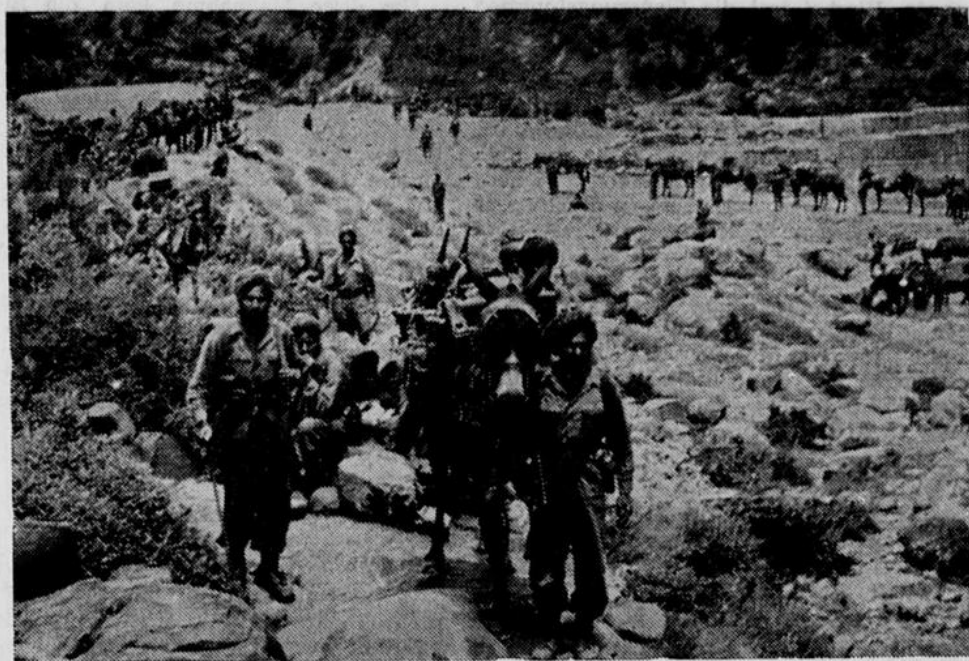
Kairo, 15. Okt. (dpa) Der Ministerpräsident der republikanischen jemenitischen Regierung in Sanaa, General Abdullah Sallal, teilte gestern über Radio Kairo mit, seine Luftwaffe habe einen Angriff auf die Stadt Saada im Nordjemen, nahe der jemenitisch-saudiarabischen Grenze, geflogen. Dabei seien saudiarabischen und royalistischen jemenitischen Truppen sehr schwere Verluste zugefügt und die Ueberlebenden zur Flucht gezwungen worden.

Schwere Zusammenstöße in Brüssel.

Brüssel, 15. Okt. Bei flämischen Massen-Demonstrationen kam es gestern in Brüssel zu schweren Zusammenstößen. Während eines über vierstündigen „Marsches auf Brüssel“, mit dem Zehntausende von Flamen für die wirtschaftliche und kulturelle Autonomie ihres Landesteiles demonstrierten, wurden mindestens zwölf Personen verletzt.

Für MacMillans Europa-Politik.

Llandudno, 15. Okt. (dpa) Nachdem der Parteitag der Konservativen in Llandudno in Wales der Europapolitik der Regierung MacMillan mit überwältigender Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen hatte, ging der Kongreß am Wochenende mit einer großen Rede des Premierministers zu Ende. Die Ovationen für MacMillan bestätigten den Eindruck der letzten Tage, daß er trotz aller Schwierigkeiten die Zügel der Partei wieder fest in der Hand hält.



Die indischen Truppen im Gebiet an der Nordostgrenze zur chinesischen Volksrepublik haben Befehl erhalten, dieses Gebiet von chinesischen Streitkräften zu säubern. Unser dpa-Bild, das vom indischen Verteidigungsministerium zur Verfügung gestellt wurde, zeigt indische Truppen im nördlichen Grenzgebiet.

Brandt: Kein lokaler Konflikt.

Berlin, 15. Okt. (dpa) Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Brandt, rechnet mit der Möglichkeit einer Reaktion der Sowjetzonen-Bevölkerung zugunsten Westberlins im Falle eines Angriffs auf die Stadt. „Wir haben unseren Landsleuten jenseits der Mauer geraten und raten ihnen auch weiterhin, starke Nerven zu behalten und sich nicht zu Taten der Verzweiflung hinreißen zu lassen, sagte Brandt. „Im Falle eines militärischen Angriffs auf Berlin könnten wir einen solchen Rat nicht mehr geben. Dann könnten wir unsere Landsleute nicht davon abhalten, aktiv an unserer Seite zu stehen, dann gibt es keine Lokalisierung. Ich glaube, es ist gut, wenn man das überall weiß; denn dieses Wissen kann den Frieden bewahren helfen.“

Präsidenten-Geburtstag in aller Stille.

Bonn, 15. Okt. Bundespräsident Lübke feierte gestern in seinem Heimatort Enkhausen (Sauerland) in aller Stille seinen 68. Geburtstag. Auf eigenen Wunsch verbrachte Lübke den Tag im Familien- und Freundeskreis.

Waghalsig überholt: Zwei Tote.

Regensburg, 15. Okt. (dpa) Zwei Tote und vier Schwerverletzte sind die Opfer eines Verkehrsunfalls, der durch ein waghalsiges Ueberholmanöver von einem 23jährigen Arbeiter ausgelöst wurde. Der Wagen des jungen Mannes streifte ein Kleinauto, so daß es mit voller Wucht auf ein entgegenkommendes Fahrzeug prallte. Ein Ehepaar wurde getötet, vier Studenten verletzt. Der Schuldige blieb unverletzt.

Hurrikan rast mit 275 km/st

Portland, 15. Okt. (dpa) Durch einen Wirbelsturm, der am Wochenende mit Geschwindigkeiten bis zu 275 km in der Stunde etwa 1600 Kilometer weit an der amerikanischen Westküste entlangraste, sind mindestens 45 Menschen getötet worden. Allein im Bundesstaat Oregon richtete er Schäden im Wert von 150 Millionen Dollar (600 Millionen DM) an.

Zu den am schlimmsten betroffenen Gebieten gehören die Städte Portland (Oregon) und Vancouver (Britisch-Kolumbien), wo der Sturm Hunderte von Fensterscheiben zerbrach, Bäume entwurzelte, elektrische Leitungen herunterriß und mindestens 40 000 Telefonanschlüsse außer Betrieb setzte. In Astoria (Oregon) vernichtete der Hurrikan eine Fischkonservenfabrik. In Junction City (Oregon) wurden Gebäude im Werte von etwa 400 000 Dollar (1,6 Millionen DM) durch Brände eingäschert. Auf dem internationalen Flugplatz von Vancouver sind mindestens 25 kleine Flugzeuge vom Sturm zerschlagen worden.

Paragraph 7b auf Eis gelegt

Von HANS KIEFER, Bonn.

Das Ende der Wohnungsnot ist in Sicht. Zwar gehen die Auffassungen darüber auseinander, ob das in zwei oder in vier Jahren der Fall sein wird, doch mit über 500 000 Wohnungen, die seit 1960 pro Jahr in der Bundesrepublik gebaut wurden, ist eine Jahresrate erzielt worden, die man noch vor sieben oder acht Jahren für ausgeschlossen gehalten hätte.

Das Tempo des Wiederaufbaus von Wohnraum und des Neubaus auf diesem Gebiet wäre aber nicht zu erreichen gewesen, wenn es nicht eine sinnvoll angewandte, ganz auf dieses Ziel zugeschnittene Steuergesetzgebung gegeben hätte. Wir meinen den Paragraphen 7b des Einkommensteuergesetzes, nach dem die Schaffung von Wohnraum unter bestimmten Voraussetzungen vom Staat steuerlich durch Vergünstigungen forciert werden konnte. Hierbei trat die Steuerungsfunktion einer Finanzpolitik auch für den allgemein wirtschaftlichen Bereich mit am deutlichsten hervor.

Damals kam es darauf an, so schnell wie möglich Arbeitsplätze und Wohnraum zu schaffen. Das ist heute nicht mehr der Fall. Gewiß, es wird immer eine Nachfrage nach Wohnungen geben, vor allem in örtlich sehr unterschiedlichem Maße. In den industriellen Ballungsgebieten kann der Bedarf nicht so schnell gedeckt werden wie in Landschaften, in denen die Bevölkerung „normal“ zunimmt oder gar Abwanderungserscheinungen verzeichnet werden müssen. Aber aufs Ganze gesehen — und das sollte die entscheidende Betrachtungsweise sein — ist der Paragraph 7b in seiner bisherigen Fassung nicht

mehr berechtigt. Schließlich sind es Steuer-gelder, mit denen der Staat — nun unter ganz anderen Voraussetzungen — die Ueberhitzung in der Baukonjunktur mitbegünstigt, also eine preistreibende Wirkung auslösen hilft. Es war deshalb nicht mehr als logisch, daß die Bundesregierung den Paragraphen 7b auf Eis legte, für zwei Jahre zunächst, wie Adenauer in seiner Regierungserklärung vor dem Bundestag bekanntgab.

Um diese Maßnahme kam die Bundesregierung nicht herum. Hätte sie anders gehandelt, wäre ihr Konzept eines Stabilisierungsprogramms nicht voll wirksam geworden. Wir haben in den vergangenen Jahren erlebt, daß es zu nichts führt, wenn sich das Kabinett nur mit Appellen zum Maßhalten an die Öffentlichkeit wendet. Wenn nicht auf allen Gebieten — auch in den Bereichen, die von Interessentengruppen so gerne als Tabu ausgegeben werden — drastische und konsequente Maßnahmen ergriffen werden, die zu einem Programm vereint sind, wird es schwerlich gelingen, die schleichende Geldentwertung aufzuhalten. Die Aussetzung des Paragraphen 7b des Einkommensteuergesetzes gehört zu diesen Maßnahmen, weshalb sie begrifflich ist.

POLITIK

Keine Zinsen für Wucherdarlehen.

München, 15. Okt. (dpa) Geschäfte, die gegen die guten Sitten verstoßen, sind nichtig. Dazu gehören auch die wucherischen Verträge. Der Kreditgeber, der Wuchenzinsen verlangt, kann aus den getroffenen Abmachungen keine Rechte herleiten. Auf diese vor einiger Zeit ergangene Entscheidung des Bundesgerichtshofes wies der Bayerische Sparkassen- und Giroverband am Wochenende in München hin.

Konzil will sich frei entscheiden.

Vatikanstadt, 15. Okt. (dpa) Mit der klaren Bekundung seines Willens, in allen Konzilsangelegenheiten nach eigener Prüfung frei zu entscheiden und nicht nur fertige Vorschläge anzunehmen, hat das Zweite Vatikanische Konzil bereits in seiner ersten nichtöffentlichen Arbeitsplenarsitzung am Samstag gezeigt, daß der Verlauf des Konzils noch völlig offen ist.

Als die Konzilsväter zur Wahl der 16 Mitglieder für jede der zehn Kommissionen aufgerufen wurden, erhob sich der französische Kardinal Lienart und beantragte die Vertagung der Wahl, da die Konzilsväter die Kandidaten selbst erst einmal kennenlernen müßten. Viele Konzilsväter klatschten. Unmittelbar danach erhob sich Kardinal Frings und schloß sich im Namen der Kardinäle Döpfner (München) und König (Wien) dem Vorschlag an.

Washington weist den Gromyko-Vorschlag ab.

Washington, 15. Okt. (dpa) Präsident Kennedys Berater für Sicherheitsfragen, Bundy, wies am Sonntag den Vorschlag des sowjetischen Außenministers Gromyko zurück, daß der Westen mit seinen Truppen die Mauer in Berlin schützen sollte. Bundy sagte, es sei nicht Gromykos Aufgabe, dem Westen zu sagen, was in Westberlin geschehen soll.

Kreml antwortet auf Berlin-Noten.

Moskau, 15. Okt. (dpa) Die Sowjetunion hat am Wochenende die Feststellung der drei Westmächte zurückgewiesen, daß sie für die durch die Zwischenfälle an der Mauer ausgelöste Spannung in Berlin verantwortlich ist.

Rekruten mißhandelt.

Paris, 15. Okt. (dpa) Der Skandal um die Fallschirmjäger-Ausbildung in Toulouse schlägt immer größere Wellen. Nach der Empörung über die Ausbildungsmethoden in der Kaserne Niel in Toulouse veröffentlichte eine große Pariser Zeitung am Wochenende Briefe von Fallschirmjäger-Rekruten aus der Kaserne Bosquet in Mont-de-Marsan, in denen von Faustschlägen ins Gesicht, von Ohrfeigen und Schlägen mit dem Koppel die Rede ist. Die Gefreiten Grand und Rousset sollen ihren Rekruten, die bei einer Übung nicht mehr konnten, befohlen haben, Kippen und Abfälle aus dem Mülleimer zu essen.



Delphine waren schlauer als ihre Jäger.

Philadelphia. Erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden hatte eine Expedition, die ausgezogen war, um Delphine für Philadelphia's „Aquarama“ zu fangen. „In unser wunderschönes Aquarium gehören mindestens noch sechs Delphine“, hatte der Direktor der Touristenattraktion bestimmt. Erst vor kurzem griffen die Stadtväter von Amerikas drittgrößter Stadt tief in den Säckel und gaben drei Millionen Dollar für den Bau dieses Fischparadieses aus. Zu Lieblingen der Zuschauer wurden in kurzer Zeit vor allem einige Delphine. Sie fressen ihren Wärmern aus der Hand, springen durch Reifen und spielen mit Bällen. Die Delphinjäger wurden in den Golf von Mexiko geschickt, um weitere Prachtexemplare von diesen „Meeressäugern“ zu fangen. Philadelphia will sich bald rühmen können, das einzige Aquarium der Welt mit einem Regiment Delphine zu besitzen. Die Männer der Expedition waren zwar keine Neulinge, trotzdem ahnten sie nicht, daß die Delphine viel zu gewitzt sind, um Jägern ohne weiteres ins Netz zu gehen. Nach zehn Tagen nervenzermürbender Jagd hatte man noch nicht einen Fisch im Netz. Die Boote mit ihrer Menschenfracht reizten zwar die immer wache Neugier der zwei Meter langen Warmblüter. Sie ließen sich jedoch durch keine List in die Gefangenschaft locken. Am zehnten Fangtag spannten die verzweifelten Männer aus Philadelphia bei Flut Netze auf einer flachen Sandbank aus. Sie hatten richtig kalkuliert. Als die Ebbe kam, zappten fünf Delphine darin.

Das Hauptproblem war nun, die Tiere unverletzt in die Boote zu holen. Sie gerieten in Panik, denn das Gewicht der Netze drückte sie unter Wasser, so daß sie zu ersticken drohten. Als Säugetiere müssen Delphine regelmäßig zum Luftschnappen an die Wasseroberfläche kommen. Beherzt hielt der Chef des Teams die Köpfe der schweren Fische solange über Wasser, bis man sie befreit

hatte. Im Boot bedeckte man ihre empfindliche Haut sofort mit feuchten Tüchern, um sie vor einem Sonnenbrand zu schützen. Gefangene Delphine können 72 Stunden ohne Wasser leben. Damit die Neulinge aus dem Golf von Mexiko bei der Futterverteilung gegenüber ihren schon an die Menschen gewöhnten Art-

genossen nicht zu kurz kämen, kamen sie erst in ein „Übungsbassin“. Trainer Dell Winders brachte seinen intelligenten Schülern geduldig einige Kunststücke bei. Nach diesen Lektionen durften die neuen Delphine ins Aquarama von Philadelphia einziehen — zur Freude aller großen und kleinen Besucher.

Schwergewichtiger Filmliedhaber

Santa Cruz. Einen Kinoplatz auf eigene Kosten erbauen ließ sich der eifrigste Stammgast eines Flimmerhauses in San Sebastian de Lanzarote auf den Kanarischen Inseln. Dieser Sessel ist doppelt so breit und tief wie die anderen. Er bringe es einfach nicht fertig, erklärte der gewichtigste Mann des Ortes, seinen gewaltigen Körper auf einen Platz normaler Größe zu zwingen. Andererseits habe er jedoch auch keine Lust, jeder Vorstellung stehend beizuwohnen. Mehrere Stühle, die der Kinobesitzer dem feisten Filmliedhaber zur Verfügung gestellt hatte, waren bereits unter dem Schwergewicht zusammengebrochen.

Automatischer Fahrkartenverkäufer.

Basel. Ein gemütliches Leben führen die Schalterbeamten auf dem Basler Zentralbahnhof, seit ein Apparat aufgestellt wurde, der automatisch Fahrkarten nach 177 Schweizer Stationen verkauft. Mit einem Druck auf die Taste wählt man sein Reiseziel, auf einer Leuchttabelle erscheint der Fahrpreis. Der Automat gibt auch Wechselgeld heraus.

Roboter als Fremdenführer.

Basel. Verlieben kann man sich nicht mehr in den (noch jungen) Fremdenführer, der Touristen in der Drei-Länder-Ecke im Basler Hafen herit. Dieser Schweizer Touristen-Lotse ist nämlich ein Roboter. Wirft man ein Geldstück in den Apparat, ertönen je nach Wunsch auf Deutsch, Englisch, Französisch oder Holländisch Erklärungen über die Hafeneinrichtungen von Basel.

Schiffe fahren über Staumauern.

Moskau. Kein unüberwindbares Hindernis für Schiffe soll die Staumauer der Tallensperre von Krasnojarsk bilden, die an dem sibirischen Strom Jenissej gebaut wird. Die Schiffe werden in einem wassergefüllten Tank, der auf Schienen fährt, fast einen Kilometer bergauf reisen. Der „Schiffzug“, der mit Schiff, Wasser und Behälter

7000 Tonnen wiegt, soll durch Elektromotoren angetrieben werden. Den Strom dazu liefert das Wasserkraftwerk von Krasnojarsk. Der Tank wird 110 Meter steigen, zunächst einen kleinen Paß erreichen und dann bergab bis zum nächsten Staubecken gleiten. Diese Reise wird anderthalb Stunden dauern. Jeden Tag sollen auf diese Weise sechzehn große Schiffe den Jenissej-Damm passieren. Der „Zug“ wird stets horizontal liegen, damit das Schiff nicht „über Bord“ gehen kann.

Legende wird Wirklichkeit.

Lissabon. Eine alte Legende machte das Kloster „Jeronimo de Belem“ in Lissabon zu einem vielbesuchten Touristenziel. Wenn ein Mädchen dem steinernen Löwen am Fuße des Brunnens im Klosterhof die Tatze streichelt, bekommt es noch im gleichen Jahr einen Mann. Zur ehe-lichen Wirklichkeit wurde diese Legende jetzt für eine junge französische Touristin. Sie heiratete den portugiesischen Fremdenführer, der ihr die Macht der Löwentatze prophezeit hatte.

Erblindeter Auswanderer kehrte heim.

Frankfurt. Blind und ohne einen Pfennig Geld in der Tasche kehrte der 22jährige Auswanderer Manfred Bruckmann in seine Heimatstadt Frankfurt am Main zurück. Vor zwei Jahren war er hoffnungsvoll nach Australien gefahren, um dort sein Glück zu machen. Als Manfred zehn Jahre alt war, zerschmetterte ihm ein Stein ein Auge. Vor sechs Monaten verlor er das andere. Schuld war diesmal die Kugel eines Luftgewehres. „Ich wäre gerne in Australien geblieben“, erklärte Manfred Bruckmann, „aber unter diesen Umständen ist es wohl besser, daß ich wieder zu Hause bei meiner Familie bin.“ Die australische Regierung hatte seine Rückfahrkarte bezahlt. Aerzte im Fünften Kontinent versuchten vergeblich, dem jungen Einwanderer das Augenlicht wiederzugeben. Manfred hofft jedoch, daß ihm ein deutscher Spezialist helfen kann.

Die unvollkommene Sekretärin

ROMAN VON MARJORIE LEWTY

Presserchte beim Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

45. (Nachdruck verboten.) „So“, sagte Clive Benedict, „das hätten wir. Streng vertraulich, bis das Resultat von den Chemiewerken bekanntgegeben wird — na, das brauche ich Ihnen ja nicht extra zu sagen. Alles, was Sie nun noch zu tun haben, ist, die Zahlen in die freigelassenen Stellen einzusetzen . . . da, da und da.“ Sein Arm kam über ihre Schulter, und sein Zeigefinger tippte auf das fast fertige Maschinenmanuskript. „Ich habe alle drei Exemplare schon unterschrieben, wie Sie sehen. Wenn Sie fertig sind, bringen Sie es bitte persönlich zur Post — und — ja, wohl am besten als Einschreiben. Alles klar? Um sechs Uhr wird die Post abgeholt, da schaffen Sie es noch ganz gemütlich. Ich selbst muß mich jetzt verabschieden. Ich fahre in ein paar Minuten nach Birmingham.“

Carol sah verblüfft zu ihm auf. „Aber . . . wollen Sie in diesem Fall nicht doch lieber warten, bis ich fertig bin? Es ist so wichtig, und wenn nachher irgend etwas falsch ist . . .“

„Sie machen bestimmt nichts falsch, Carol. Liebes Kind, Sie scheinen die Pointe meiner Rede nicht kapiert zu haben. Sie haben mich neulich etwas gefragt, erinnern Sie sich? Dies ist meine Antwort.“

Ein leichtes Geräusch hinter ihnen veranlaßte sie beide, sich umzudrehen. In der offenen Verbindungstür stand Lilian Man-

son, elegant wie immer und mit spöttisch-überlegenem Lächeln.

„Welch' rührende, kleine Szene! Ich bitte um Verzeihung, daß ich zugehört habe, aber bei offenen Türen ist das kaum zu vermeiden. Und da ich dein drolliges Experiment von Anfang an miterleben durfte, Clive, freue ich mich, daß es offenbar zu einem befriedigenden Abschluß gekommen ist. Aber riskierst du nun nicht gleich ein bißchen zu viel, mein Lieber? Kannst du einer kleinen Stenotypistin wirklich eine so wichtige Sache anvertrauen?“

Er sah sie sonderbar an.

„Liebe Lilian“, sagte er mit kühlem, betontem Gleichmut. „Einer kleinen Stenotypistin würde ich allerdings keine solche Verantwortung aufbürden. Aber Carol“, er legte einen Augenblick ihre Hand auf ihre Schulter, „ist meine engste und bewährteste Mitarbeiterin geworden. Ich habe volles Vertrauen zu ihr.“

Das war so deutlich, daß Lilian pikiert die Achseln zuckte.

„Meinetwegen. Mich geht es ja nichts an.“

„Eben.“

Eine peinliche Stille entstand. Carol sah unsicher von einem zum anderen, dann schlug sie die Augen nieder. Obwohl sie selbst der Mittelpunkt dieses kurzen Wortwechsels zu sein schien, hatte sie den Eindruck, daß der

Streit in Wirklichkeit um etwas ganz anderes ging.

Clive brach als erster das Schweigen, und seine Stimme klang nun wieder ganz normal und sachlich.

„Wir wollen jetzt lieber losfahren, Lilian, sonst kommen wir zu sehr in den Nebel hinein. Das Radio hat schon eine Warnung durchgegeben. Kommst du mit in meinem Wagen?“

„Danke, ich kann selbst fahren“, erwiderte sie spitz. „Wir treffen uns dann um halb sieben im Grand Hotel.“

„Gut.“ Er wandte sich noch einmal zu Carol. „Keine Frage mehr?“

„Nein, Herr Benedict. Ich bin in einer halben Stunde spätestens fertig und gehe dann selbst zur Post.“

„Danke, Carol.“ Er nickte ihr flüchtig zu, lächelte und folgte Lilian.

Carol hatte kaum fünf Minuten gearbeitet, als die Tür mit einem Knall aufging und Lilian allein wieder hereinkam. Sie war sehr bleich, und ihr Atem ging schnell.

„Fräulein Waring. Sie müssen kommen . . . Ihr Hund . . . er ist mir direkt unter die Räder gelaufen . . . ich kann wirklich nichts dafür . . .“

Carol starrte sie einen Augenblick regungslos und betäubt an. Dann stand sie mühsam auf. Ihr ganzer Körper war plötzlich schwer wie Blei.

„Ist er tot?“ fragte sie mit klarer Stimme.

„Woher soll ich das wissen? Wenn Sie Ihren Koter besser erzogen hätten, statt ihn überall herumstreunen zu lassen . . . Nehmen Sie gefälligst Ihre Hand von meinem Arm! Was erlauben Sie sich?“

„Wo ist er?“ Hart und laut fielen diese drei Worte.

„Am Straßenrand, keine zwanzig Meter

von hier. Eine alte Frau hat die Wache übernommen.“

Carol wartete keine weiteren Einzelheiten ab. Sie stolperte die Treppe hinab und auf die Straße hinaus, eisige Furcht im Herzen.

Lilians grüner Wagen stand mit leichter Schlagseite halb auf der grasigen Böschung. Die Scheinwerfer waren noch eingeschaltet, und in ihrem Lichtkegel erkannte Carol Frau Frebody, die sich über etwas Dunkles beugte.

„Sind Sie da, Kleine?“ krächzte sie Carol entgegen. „Hier liegt er . . . ich wußte gleich, daß es Ihr Hund ist. Ich habe drüber auf den Bus gewartet und alles mit angesehen. Armes Tier!“

Carol sank neben Scotty in die Knie und tastete ihn mit zitternden Händen ab. Er lag beängstigt still. Sein Fell war mit Blut verschmiert. Ringsum war langes, taunasses Gras, das die Untersuchung erschwerte. Aber Carol glaubte zu spüren, daß sein Herz noch schlug.

„Wenn Sie wollen, fahre ich Sie ins Dorf“, sagte Lilians Stimme über ihr. „Sie können ihn dann gleich zu Ihrem Tierarztfreund bringen.“

Carol nickte stumpf, nahm Scotty mit äußerster Vorsicht auf die gleichmäßig ausgestreckten Unterarme, trug ihn zum Wagen und hielt ihn, auch nachdem sie sich gesetzt hatte, weiter steif vor sich hin. Sie wagte nicht, ihn auf ihren Schoß zu legen. Wenn er innere Verletzungen hatte, konnte jede direkte Erschütterung seinen Tod herbeiführen.

Lilian Manson stieg neben ihr ein und brachte den Wagen im Rückwärtsgang auf die Straße zurück. Carol bemerkte verschwommen, daß Frau Frebody weggegangen war.

Die kurze Fahrt kam ihr endlos vor. Sie wagte kaum zu atmen, geschweige denn zu sprechen, bis sie mit ihrer traurigen Last

Bundeskanzler beglückwünschte Pokalgewinner

150 Teilnehmer beim Herbstgeländelauf. - Ausklang des goldenen RTV-Jubiläums.

Bad Honnef, den 15. Oktober.

Eine Rekordbeteiligung mit gut 150 Teilnehmern hatte am Samstag der traditionelle Herbst-Geländelauf gefunden, den der Rhöndorfer Turnverein zum Ausklang seines Goldjubiläums veranstaltete. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich der Kampf um den von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer gestifteten Wanderpokal. Mit 135 Punkten zeigte der Pokalverteidiger, die Turngemeinde Essen-Borbeck, auch diesmal die stärkste Mannschaftsleistung und konnte damit die wertvolle Silbertrophäe in der Besetzung Bickmann, Herweg, Schürmann, Sonnenborn, Grundmann, Kersten und Kröhnke erfolgreich verteidigen. Der Bundeskanzler empfing gestern morgen die Siegermannschaft und gratulierte ihr zu ihrem erneuten Erfolg.

Der LAV Bad Godesberg, der den Sieger des Hauptlaufes stellte, mußte sich mit dem zweiten Platz zufrieden geben. Die Godesberger mit Hoffmann, Hohlsträter, Krüger, Nickel, Wichterich, Haller, Stricker und Toni Metzger kamen auf 124 Punkte und blieben damit nur um einen Punkt vor dem TV Wesseling, der Dritter wurde. In allen Wettbewerben sah man packende Kämpfe. Hauptereignis war der 2000-m-Lauf der Senioren-Klasse, den Josef Hoffmann (LAV Bad Godesberg) überlegen vor Jakob Hommen (TV Wesseling) und Klaus Diekmann (TG Essen-Borbeck) gewinnen konnte. Er wiederholte damit seinen Erfolg aus dem Jahre 1958.

Im Mittelpunkt der Stiftungsfestes stand die Ueberreichung des Kanzler-Preises an die glücksstrahlende Mannschaft der Turn-

gemeinde Essen-Borbeck. Zweiter Vorsitzender Josef Jacke nahm die Ehrung der Sieger vor. Reiner Schiefer konnte er mit dem silbernen Mehrkampfabzeichen des Westdeutschen Leichtathletikverbandes auszeichnen. Vorsitzender Hans Haas hatte zuvor den Mitgründern Peter Pauli, Christian Stang, Franz Heinen und Wilhelm Heinen Ehrenurkunden überreicht.

Die Turnvorführungen des Jubelvereins wurden ebenso mit Beifall aufgenommen wie das bunte Programm. Besonderen Anklang fanden die vom Fernsehen her bekannten Parterreakrobaten „Die zwei Sidonis“. Zu Tanz und Unterhaltung spielten die „Pik-Buben“.

Die Ergebnisse: Senioren-Klasse, ca. 2000 m: 1. Josef Hoffmann (LAV Bad Godes-

berg) 5:09,3 Min., 2. Jakob Hommen (TV Wesseling) 5:14,9 Min., 3. Klaus Diekmann (TG Essen-Borbeck) 5:15,4 Min.; Jugendklasse A, ca. 1500 m: 1. Bernd Nickel (LAV Bad Godesberg) 3:36,0 Min., 2. Gerd Heinzmann (TV Wesseling) 3:40,6 Min., 3. Siegfried Schürmann

Sparen ist besser

als unüberlegtes Verbräuen!

Wer z. B. prämiengünstigt spart, erhält 20% seines Sparbetrages geschenkt. Nähere Auskunft erteilen die öffentl. Sparkassen jederzeit — auch am 30. Oktober, dem

WELTSPARTAG DER SPARKASSEN

(TG Essen-Borbeck) 3:44,6 Min.; Jugendklasse B, ca. 1200 m: 1. H. Dieter Grundmann (TG Essen-Borbeck) 3:07,8 Min., 2. Peter Rudolf Wichterich (LAV Bad Godesberg) 3:09,0 Min., 3. Heinz Kroll (TG Essen-Borbeck) 3:09,4 Min.; Schülerklasse, ca. 800 m: 1. Norbert Leifeld (Rhöndorfer TV) 3:02,8 Min., 2. Klaus Stricker (LAV Bad Godesberg) 3:03,0 Min., 3. Manfred Schmeidler (TV Wesseling) 3:03,8 Min.; Mannschaftswertung um den Kanzler-Pokal: 1. TG Essen-Borbeck 135 Punkte, 2. LAV Bad Godesberg 124 Punkte, 3. TV Wesseling 123 Punkte, 4. SV Remagen 102 Punkte, 5. Siebengebirgsgymnasium Bad Honnef I, 6. TuS Oberkassel, 7. Siebengebirgsgymnasium Bad Honnef II, 8. Rhöndorfer TV, 9. WSV Bad Honnef, 10. SV Unkel.

Hundert nahmen an Schreibmaschinen- und Steno-Wettbewerb teil.

Mehr als 100 Sekretärinnen und Stenotypistinnen, Büroangestellte und Schüler beteiligten sich gestern morgen an einem Leistungsschreiben in Steno und Schreibmaschine, das die Handelsschule Homscheid, Hauptstraße 48, veranstaltete. 300 Anschläge auf der Schreibmaschine und 200 bis 240 Silben Steno waren die höchsten Leistungen, die gestern morgen erzielt wurden. Eine 13jährige Volksschülerin schaffte bereits 250 Anschläge. Für die Besten hatte die Industrie eine Anzahl von Sachpremiën ausgesetzt. Ueberdies gibt es Urkunden mit Leistungsvermerk, die bei Bewerbungen oft gute Dienste tun.

Jugend-Winterseminar Honnef-Selhof.

Am morgigen Dienstagabend spricht im großen Saal des Pfarrheims Rektor Fratz über das Thema: „Das Schicksal der Juden“. Alle Jugendlichen der Selhofer Pfarre sind zu diesem Vortrag eingeladen. (Siehe auch heutige Anzeige.)

Paradies mit Balken

Eine höchst ungastliche Stätte ist ein Neubau. Seine unverputzten Wände, die leeren Fensterhöhlen und die Mörtelgruben rundum lassen den Gedanken nicht aufkommen, hier könnten einmal Menschen wohnen und sich glücklich fühlen. Das Unfertige macht einen bedrückenden Eindruck selbst dann noch, wenn über dem Dachstuhl die Richtkrone hängt.

Dennoch gibt es Menschen, die jeden Neubau in der Nachbarschaft über alles lieben. Es sind die Kinder, die in ihm ein Paradies sehen, ein Paradies mit Balken und Leitern, mit phantastischen Möglichkeiten, Verstecken zu spielen und auf kalkigen Brettern zu schaukeln. Noch während die Maurer die vom Mörtel bespritzten Kittel ausziehen und die rissigen Hände ins kalte Wasser tauchen, stehen die Kinder spionierend an der nächsten Ecke: Nun geht schon! Jetzt gehört der Bau uns! Kaum hat der letzte Maurer den Bauplatz verlassen, stürmt die Horde auch schon über die Planken, die noch die Treppe ersetzen. In Sekundenschnelle haben sie den Neubau erobert, fest entschlossen, ihn bis in den letzten Winkel in Besitz zu nehmen.

Natürlich wissen die Kinder nicht, daß sie auf Schritt und Tritt unbekannten Gefahren ausgesetzt sind. Manche Balken sind nur aufgelegt; sie können leicht herabstürzen. Manche Leitern sind nicht trittfest, viele Bretter ebenso. Aber was schadet: Wer nie auf einem Neubau gespielt hat, weiß auch nicht, wie vernünftig man in unwirtlichen, kahlen Räumen sein kann. Wenn jedoch etwas passiert, dürfen die Eltern die Schuld keineswegs dem Neubau geben.

Fidibus

Wissenschaftlich interessierter Dieb.

Etwa 160 Mark Bargeld und 20 Bücher mit Forschungs- und historischer Literatur entwendete ein Unbekannter aus dem Parterrezimmer einer Wohnung. Der Täter hatte eine Fensterscheibe eingeschlagen, um ins Haus zu kommen.

HFV weiter Schlußlicht.

Eine erneute Niederlage mußte der Honnefer Fußballverein gestern einstecken. Auf eigenem Platz verlor er gegen den FC Spich mit 2:4 Toren.

Spiegel der Heimat

Bad Godesberg. (Am Steuer eingeklemmt.) Aus bisher unbekannten Gründen geriet in den frühen Morgenstunden ein Autofahrer auf der Moltkestraße mit seinem Fahrzeug auf den linken Gehweg und prallte gegen den Mast einer Verkehrsampel. Der Fahrer wurde hinter dem Steuerrad eingeklemmt und schwer verletzt. Er wurde zunächst in das St. Markusstift und anschließend in die Chirurgische Universitätsklinik Bonn eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erlag.

Linz. (Gegen Straßengeländer gefahren.) Auf der Fahrt in Richtung Neuwied

fort zu Fuß auf den Weg machen, wenn es ...

„Das hat gar keinen Zweck. Es sind fünfzehn Kilometer. Wenn Sie wollen, borge ich Ihnen mein Fahrrad, aber ich möchte Ihnen eigentlich doch abraten. Ist es denn wirklich so dringend? Sie kommen in den dicken Nebel, und draußen auf der freien Strecke gibt es womöglich Glatteis ...“

„O, danke!“ stöhnte Carol inbrünstig. Sie hatte nichts gehört außer dem erlösenden Wort „Fahrrad“. Sie war seit einem Jahr nicht mehr gefahren, aber das machte nichts, alles war ihr gleich, wenn sie nur diesen kostbaren Brief noch auf irgendeine Weise rechtzeitig auf die Post bringen konnte.

Wenige Minuten später, nachdem sie die Reifen aufgepumpt und einen kurzen Abstecher zu der naheliegenden Frau Abbot gemacht hatte, um ihr hastig Bescheid zu sagen, daß sie nicht mit dem Abendessen auf sie warten solle — fünf Minuten später saß Carol auf dem hohen, altmodischen Fahrrad und trat aus Leibeskräften die Pedale.

Das bejahrte Vehikel war schwer und quietschte in sämtlichen Kugellagern, aber sie kam wenigstens vorwärts. Sie hielt sich dicht am Straßenrand und spähte angestrengt in den dichter werdenden Nebel. Das schwache Batterielämpchen nützte ihr so gut wie gar nichts, und sie war jedesmal dankbar, wenn ein Auto sie überholte und die Straße für ein paar Sekunden erleuchtete. Die feuchte Kälte prickelte ihr im Gesicht. Einmal glitt ihr das Vorderrad weg, und ihr Herz setzte vor Schreck einen Augenblick aus. Wenn sie fiel und das Rad kaputt machte, war die letzte Chance vorbei ...

(Fortsetzung folgt.)



Zur „Weinkönigin 1962“ kürten die Gäste des Weinfestes, das der MGV „Liedertafel“ im Weinhaus Steinbach feierte, Giesela Bornheim. Liedertafel-Vorsitzender Willy Gruner proklamierte sie im Kreise ihrer „schärfsten Rivalinnen“. Foto: HVZ

aus dem Wagen war. Sie hatte keine Hand zum Schellen frei, und Fräulein Manson dachte offenbar nicht daran, sich einen Augenblick von ihrem Platz zu bemühen und ihr zu helfen. Die drehte sich um und trommelte mit dem Absatz gegen die Tür.

Tom öffnete. Er stellte keine überflüssigen Fragen. Ein Blick genügte ihm. Er führte Carol schleunigst in den Praxisraum, wo sie Scotty vorsichtig auf den Untersuchungstisch legte.

„Ich weiß nicht, wie es passiert ist“, stammelte Carol. „Es ... es war ein Auto.“

Plötzlich wurde ihr entsetzlich übel. Sie preßte die Hand vor den Mund und stürzte an die Haustür zurück. Ein paar Sekunden stand sie würgend im Freien, bis die feuchtkalte Luft die Anwandlung vertrieb. Sie atmete tief aus und ein. Erst jetzt fiel ihr auf, daß der Wagen schon wieder weg war. Lilian Manson hatte es also nicht einmal für nötig gehalten, so lange zu warten, bis sie wußte, ob das von ihr überfahrene Tier noch lebte oder tot war ...

Sie drehte sich um und ging in das Praxiszimmer zurück. Die Hängelampe, die tief über den Untersuchungstisch gezogen war, beleuchtete Toms breiten, zuverlässigen Rücken.

„Nun?“ fragte sie tonlos, als er sich aufrichtete.

„Ich kann nichts Bestimmtes sagen, Carol.“ Er vermied ihren Blick. „Ich möchte erst hören, was Priestley dazu meint, aber ich nehme an, daß wir auf jeden Fall gleich operieren müssen. Am besten überläßt du alles Weitere uns und gehst inzwischen nach Hause. Es ... es dauert wahrscheinlich doch längere Zeit. Daß wir alles nur Denkbare tun, weißt du ja.“

Er ging schon auf die Tür zu, die in die Wohnung der Priestleys führte. Carol warf einen gequälten Blick auf den kleinen,

schwarzen Körper, der immer noch reglos auf dem hochbeinigen Tisch lag.

„Danke, Tom“, flüsterte sie. „Ja, ich komme später wieder.“

Sie war schon auf halbem Weg, als ihr mit jähem Schreck einfiel, daß die Post um sechs

Geigerzähler prüfen Waschverfahren

Wissenschaftler gehen dem Problem „Waschen“ mit modernsten Methoden zu Leibe. Verschiedene Waschverfahren werden geprüft — mit radioaktivem Schmutz — in einem modernen Wasch-Vollautomaten. Wie ist das Ergebnis? Lesen Sie die Seite 4/5 in der aktuellen Zeitschrift „tt“. Sie liegt dieser Zeitung bei.

Uhr abgeholt wurde. Sie begann zu laufen. Zehn Minuten vor sechs erreichte sie das Büro.

Viel war nicht mehr zu tun. Sie setzte die restlichen Ziffern ein, prüfte und verglich noch einmal, heftete die losen Blätter zusammen und machte den Umschlag fertig. Sie arbeitete mit eiserner Konzentration, die jedes Versehen absolut ausschloß. Als sie aufstand und wieder auf die Uhr sah, war es fünf nach sechs.

Nun rannte sie blindlings darauf los. Noch bestand die leise Hoffnung, daß der Postwagen nicht allzu pünktlich war. Das Postamt lag mitten im Dorf, und als sie dort ankam, schmerzten ihre Seiten, und ihr Atem ging stoßweise und beinahe schluchzend vor Erschöpfung. Und dennoch war die ganze Anstrengung umsonst: Der rote Postwagen

verschwand gerade um die Ecke an der Kirche.

Carol sah ihm nach, ausgepumpt und ganz elend, ohne zu merken, daß ihr die Tränen über die Wangen liefen. Während sie noch dastand, kam die Postmeisterin heraus, im Begriff, nach Erfüllung ihrer Amtspflichten rasch noch eine Besorgung zu machen.

„Guten Abend, Fräulein Waring“, sagte sie freundlich. „Heute kriegen wir so einen richtigen dicken Novemberebel, meinen Sie nicht? Aber Kind —“, sie stockte, „wie sehen Sie denn aus? Ist Ihnen nicht gut?“

Carol starrte sie blicklos an. „Ich ... ich bin so gerannt ... und nun ist der Postwagen weg“, brachte sie mühsam heraus. Dann schöpfte sie tief Atem und fuhr etwas zusammenhängender fort: „Dieser Brief ist nämlich furchtbar wichtig. Er muß unbedingt morgen vormittag in London sein. Bitte, können Sie mir nicht irgendeinen Rat geben?“

Die Postmeisterin überlegte. „Tja, da müßten Sie schon nach Leamington auf die Hauptpost fahren, da geht die letzte Post erst um sieben Uhr fünfzehn ab. Haben Sie einen Wagen?“

Carol schüttelte den Kopf. Benedict war unterwegs nach Birmingham, und der einzige Wagenbesitzer, den sie sonst noch hätte um Hilfe bitten können, war Tom — und Tom war doch auch im Augenblick mit Scotty beschäftigt.

„Zu dumm — der letzte Bus nach Leamington ist auch schon weg“, fuhr die Postmeisterin mitteilend fort. „Vielleicht könnten Sie Bert von der Tankstelle bitten ... aber nein, der ist ja vor knapp zehn Minuten mit seiner Mutter hier vorbeigefahren, beide stadtfrein angezogen, da haben sie sicher etwas vor ...“

„Gibt es gar keinen anderen Weg?“ unterbrach Carol flehend. „Ich würde mich ja so-

kam in der Nacht zum Sonntag auf der B 42 bei Wallen ein Personenkraftwagen von der Fahrbahn ab und kollidierte mit dem Straßengeländer. Dabei überschlug sich der Wagen und wurde schwer beschädigt. Der vermutlich übermüdete Fahrer mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus Nah und Fern

Rekordernte eines Rentners.

Bad Kreuznach. Auf einem nur 65 qm großen Grundstück erzielte ein Rentner aus Gensingen eine Rekordernte. Der Ertrag von zehn Zentnern Kartoffeln war doppelt soviel wie eine gute Normalernte. Einige der Kartoffeln wogen zwei Pfund.

40 000 Mark unterschlagen.

Kaiserslautern. Nach einer mehrmonatigen Ueberwachung durch den Postfahndungsdienst in Zusammenarbeit mit der Kripo wurde ein Sekretär (37) des hiesigen Hauptpostamtes festgenommen. Rund 40 000 Mark hatte er unterschlagen; 20 000 Mark davon konnten in seiner Wohnung sichergestellt werden.

Kampf dem Schiffsärm.

Koblenz. Ueber Lärmbelästigungen beklagen sich die Bewohner des Rheinuferes immer häufiger. Der Motorenlärm der Rheinschiffe sei unzumutbar. Innenminister Wolters von Rheinland-Pfalz hat deshalb die Wasserschutzpolizei angewiesen, die Fahrgeräusche der Dampfer, Schlepper und Boote zu überwachen und zu prüfen. Bisher wurde die Lautstärke der Motoren der Rheinschiffe nur alle sechs bis zwölf Jahre bei einer Gesamtuntersuchung überprüft. In Zukunft müssen alle Schiffe, deren Motorgeräusche die Wasserschutzpolizei beanstandet, sofort zu einer eingehenden Ueberprüfung auf der von dem Wasser- und Schiffsamt in Köln besonders eingerichteten Frequenzmeßstrecke vorgeführt werden.

Unbeteiligter erschossen.

Wanne-Eickel. Bei einem Schußwechsel zwischen der Polizei und einem bewaffneten Räuber in Wanne-Eickel wurde der unbeteiligte 20jährige Friedhelm Hartmann aus Herne tödlich getroffen. Der Räuber konnte entkommen.

Preiszettel in den Kartoffeln.

Bochum. „Wir erhielten 7,20 Mark für diesen Zentner Kartoffeln“. Das stand auf einem Zettel, den eine Bochumer Hausfrau beim Schälen von Kartoffeln fand. Sie hatte auf dem Markt 1,40 Mark für 10 Pfund bezahlt. Den Zettel hatte ein Landwirt in die Kartoffeln geschmuggelt. Er bat um Mitteilung, was für seine Kartoffeln von den Verbrauchern bezahlt werden mußte.

Telefonzelle gesprengt.

Essen. Eine Telefonzelle sprengten zwei Jugendliche in Essen in die Luft. Wie die Polizei mitteilte, konnten die in Bottrop beheimateten Burschen durch die Aufmerksamkeit von Straßenpassanten kurz nach der Tat festgenommen werden. Die Jungen, von denen einer eine scharfgeladene 6,35-mm-Pistole bei sich trug, hatten den Sprengkörper aus einem etwa zehn Kilogramm schweren Eisenteil selbst gebastelt. Nach Angaben der Polizei stammen die Täter aus gutem Hause.

Gesund und kräftig durch Atomstrahlen?

Stark radioaktive Insel im Pazifik. — Ihre Bewohner haben sich daran gewöhnt.

Von VINCENT W. STOVE.

Sydney. Auffallend gesund und lebensfroh sind die 5000 kaffeebraunen Bewohner der Pazifikinsel Niue. Sie verdanken das wahrscheinlich einem Umstand, der alle anderen Menschen in tödliche Gefahr brächte: unentwegter radioaktiver Bestrahlung von erheblicher Stärke. Der Neuseeländer Atomforscher Sir Ernest Marsden hat die Insulaner jetzt untersucht und dabei festgestellt, daß sie sogar noch weit intensiver bestrahlt werden, als man bisher annahm.

Niue ist neuseeländischer Besitz und liegt südlich von Samoa — etwa 4200 Kilometer vom „Mutterland“ entfernt. Im vergangenen Jahr entdeckte an, daß die Insel in einem erstaunlichen Ausmaß von natürlichen Atomstrahlen verseucht ist. Ihr Boden strahlt zwanzigmal so stark wie die Erde der meisten anderen Länder. Die Nahrung ihrer Bewohner gar ist hundertmal so radioaktiv wie unsere Lebensmittel. Entsprechend „aufgeladene“ sind auch die Insulaner selbst. Sie leiden keineswegs darunter — im Gegenteil: Diese großen kräftigen Menschen werden kaum jemals krank. Sie haben starke Knochen und Zähne und halten sich bis ins hohe Alter hinein großartig „in Form“. Staunen erweckt ihr Fleiß. Trägheit verabscheuen sie. Bei der Arbeit zeigen sie einen geradezu sportlichen Ehrgeiz, der sie zu hohen Leistungen antreibt.

Sie hatten lange Zeit, sich an die Radioaktivität ihrer Insel zu gewöhnen. Man nimmt

Stoppschild nicht beachtet: Sechs Tote.

Aschaffenburg, 15. Okt. (dpa) Fünf Männer und eine Frau verbrannten am Samstagabend in der Nähe von Aschaffenburg nach einem Zusammenstoß mit einem Frankfurter Lastwagen in ihrem Personenkraftwagen. Der Lkw-Fahrer konnte schwer verletzt aus dem zertrümmerten Führerhaus geborgen werden. Der Fahrer des Personenkraftautos hatte das Stoppschild an einer gefährlichen Kreuzung nicht beachtet und es mit hoher Geschwindigkeit passiert. Mitten auf der Kreuzung wurde das Auto von dem Lastwagen erfasst und total zertrümmert. Der Personenkraftwagen ging sofort in Flammen auf. Die Leichen der sechs Insassen mußten zum Teil mit Schneidbrennern aus dem Wrack befreit werden. Vier von ihnen wurden als amerikanische Soldaten identifiziert, die in Babenhausen stationiert waren.

Vater der Freundin erschlagen.

Fallersleben, 15. Okt. (dpa) Ein 20jähriger Maurer aus Fallersleben bei Wolfsburg hat bei einem Streit den 52jährigen Vater seiner Freundin mit einem Stuhl erschlagen, vermutlich, weil der Schreinermeister ihm untersagt hatte, freundschaftliche Beziehungen zu seiner Tochter zu unterhalten.

Die bayerischen Fähren verschwinden

Viele Uebersetzbetriebe sind unrentabel geworden. — Ein Fährseil kostet 10 000 DM.

Von JOSEF BADER.

München. Wie die Huf- und Nagelschmieden, Postkutschen und andere Requisiten der „guten, alten Zeit“ scheinen nun auch die bayerischen Flußfähren dem Untergang geweiht zu sein. Viele von ihnen mußten bereits wegen Unrentabilität eingestellt oder durch Motorboote ersetzt werden. So sind an der Donau die Fähren von Isarmünd-Halbmeile und Metten sowie an der Isar jene von Hofham, Landshut und Schapoltreu in den letzten Jahren für immer stillgelegt worden. Den Verkehrsmitteln dieser Art an Donau, Inn, Isar und Regen droht dasselbe Schicksal. Damit verschwindet an diesen Flüssen ein Stück uralter Verkehrsromantik, die teilweise auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken kann. Manche Fährbetriebe gehörten zum Rechtsgut naher Bauernhöfe, deren Besitzer sich dem „Hol über!“ im Nebenberuf durch viele Generationen gewidmet haben.

Als Antrieb dient bei diesen primitiven Personen- oder Lastschiffen entweder die Kraft des Fährmannes, die sich im Rudern oder Staken auswirkt, die Strömung des Flusses, eine Dampfmaschine oder ein Verbrennungsmotor. Wer übergesetzt werden wollte, rief früher die Fähre einfach vom anderen Ufer mit lauter Stimme herbei. Heute dagegen wird der Fährmann oft durch eine Autohupe verständigt. Fußgänger oder Wagen werden über Flüsse meist durch Gier-Fähren gebracht, wobei die Strömung gegen den schräggestellten Fährkahn als alleinige oder zusätzliche Triebkraft benutzt wird. Die erwünschte Schrägstellung des Wasserfahrzeugs wird durch eine dreiecksförmige Kettenbefestigung oder das Steuerruder erreicht. Die Seilfähre dagegen hängt mit einer Laufrolle an einem den Fluß kreuzenden Seil. Der Betrieb aller dieser Verkehrsmittel wird durch die technischen Behörden ständig überwacht, damit es nicht zu Unglücksfällen kommt.

In Bayern dienten die Flußfähren früher hauptsächlich der Beförderung von Marktbesuchern oder -fahrzeugen, Kirchgängern

oder Schulkindern. Diese kamen entweder zu Fuß oder als Radfahrer, haben sich jedoch inzwischen weitgehend motorisiert. Wer jedoch ein Auto, Moped oder Motorrad besitzt oder mit dem Omnibus fährt, kann auf den nächst-

Ein Mann - ein Wort - Batavia



»FRISCHBEUTEL« DM 1,25

gelegenen Flußübergang verzichten, da der Umweg über eine Brücke nicht viel Geld oder Zeit kostet. Den Fähren ist daher fast nur mehr der Ausflugsverkehr verblieben. Namentlich die Fremden und Großstädter, die noch einen Sinn für Romantik haben, lassen sich mit ihnen gern über einen Fluß setzen.

Trotzdem scheint die Zeit dieser Verkehrsmittel heute für immer vorbei zu sein. Es fehlt nicht nur an geschulten Fährleuten, sondern auch an Geldmitteln für ihren Betrieb. Reparaturen sind bei solchen Wasserfahrzeugen oft fast unerschwinglich. So kostet beispielsweise heute ein neues Fährseil nahezu 10 000 Mark. Unter diesen Umständen müssen viele Bauern oder kleine Unternehmer auf die Weiterführung ihrer uralten Familienbetriebe verzichten.

Schüler erschöß Freund.

Landshut, 15. Okt. (dpa) Mit der Pistole seines Vaters tötete ein Neunjähriger aus Bayern seinen Klassenkameraden. Der Junge wollte zwei Freunden die Waffe „nur zeigen“. Dabei löste sich ein Schuß.



Sonntag, 21. Oktober
7 Uhr, Rückkehr 20 Uhr
15.— DM

Omnibusfahrt nach TRIER

über Ahrtal-Nürburg-Eifel, zurück über Alf-Cochem.

In Trier Gelogenheit zum Besuch der Gottesdienste im Dom und der Basilika.

Stadtbesichtigung u. Besuch des Apostelgrabes St. Matthias.

Ausflug-Verkehr Jean Behr o. H. G.
Tel. 2020 und 2394

Seit 1907 Ihr Meister- und Fachbetrieb
mit Filialen und Annahmen in und um Honnef.

Textilbad Chem. Reinigung Färberei
Tel. 2830 Wilh. Brendgens Hauptstr. 68
Die moderne neuzeitliche Reinigung

1. Liga West.

Meidericher SV — Bor. Dortmund	0:5 (0:2)
1. FC Köln — Bayer Leverkusen	0:0 (0:0)
Rot-Weiß Oberhausen — Schalke 04	2:2 (0:0)
Wuppertaler SV — Viktoria Köln	3:2 (1:2)
Fort. Düsseldorf — Preußen Münster	2:2 (2:1)
Schwarz-Weiß Essen — Hamborn 07	3:0 (3:0)
Westfalia Herne — TSV Marl-Hüls	1:0 (0:0)
Alem. Aachen — Bor. Mönchengladb.	1:0 (0:0)
Schwarz-Weiß Essen	8 5 1 2 14:8 11:5
1. FC Köln	8 5 1 2 18:11 11:5
FC Schalke 04	8 4 3 1 18:14 11:5
Borussia Dortmund	8 5 0 3 30:14 10:6
Preußen Münster	8 3 4 1 15:9 10:6
Viktoria Köln	9 5 0 4 26:20 10:8
Bayer Leverkusen	9 3 4 2 18:17 10:8
Westfalia Herne	9 4 2 3 15:17 10:8
Meidericher SV	9 3 4 2 13:16 10:8
RW Oberhausen	8 3 3 2 15:17 9:7
Fortuna Düsseldorf	9 4 1 4 23:21 9:9
Wuppertaler SV	9 4 0 5 14:18 8:10
Alemannia Aachen	8 1 3 4 10:14 5:11
Hamborn 07	8 2 1 5 7:13 5:11
Bor. Mönchengladb.	9 2 1 6 18:25 5:13
TSV Marl-Hüls	9 1 0 8 16:36 2:16

■ Deutscher Toto-Block: 0, 0, 2, 1, 0, 1, 1, 1, 2, 0, 0, 1, 1. (Ohne Gewähr)
■ Deutscher Lotto-Block. Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung: 6, 7, 9, 15, 20, 25. Zusatzzahl 44. (Ohne Gewähr)



17.00 Magazin für die Frau.
17.30 Gesehen — gekannt.
17.50 Brücken in die Welt (Wiederholung).
18.40 Hier und Heute.
19.30 Im letzten Augenblick. Abenteuerfilm.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Reporter der Windrose berichten.
Das Volksfest.
20.50 Mal laut, mal leise. Dreißig Minuten Artistik.
21.25 Die Seils und jenseits der Zonengrenze.
22.10 Tagesschau.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Wir sprechen für die Zone.
20.35 Ein Held aus Liebe. Ein Spielfilm mit Gary Cooper, Stuart Heisler, Loretta Young u. a.

Wir verweisen auf eine Beilage „thema vom tage“ — Informationen für alle, die Gutes für ihr Geld haben wollen — in unserer heutigen Ausgabe.

Jugendseminar Selhof.

Morgen Dienstag, 16. Oktober, 20 Uhr, spricht im großen Saal des Pfarrheims Herr Rektor Fratz über: „Das Schicksal der Juden“. Alle Jugendlichen der Pfarre sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Die Leitung.

Doppelzimmer,

eventuell mit Kochgelegenheit, für ein Ehepaar gesucht.
Kurhaus Bad Honnef

Annahmeschluß

für Anzeigen,

die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen, heute

um 12.30 Uhr.